

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 31 (2002)

Artikel: Der Otelfinger Schreiner Jacob Schlatter : Autobiografie eines bewegten und erfüllten Lebens (1853-1935)
Autor: Schlatter, Jacob
Kapitel: Mein Freizeitvergnügen Musik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Freizeitvergnügen Musik

Als in unserer Gemeinde eine Musikgesellschaft gegründet wurde, war ich auch Mitglied derselben. Direktor und Dirigent war Heinrich Schlatter, Dreher. Er war Korporal bei der Militärmusik und spielte Violine und alle Blechinstrumente, Clarinette usw. Es waren im ganzen unser fünf. Für Tanzmusik hatten wir Streichorchester. Wir lernten fleissig und waren weitherum als die beste Landmusik bekannt und hatten bald so viele Kunden, dass wir selten einen Sonntag frei hatten. Wir waren eine solide Bande und tranken nur wenig, darum waren wir bei den Wirten und dem Publikum beliebt, und wo wir Konzerte oder Tanzmusik machten, da war immer alles voll besetzt. Es war eine schöne Zeit für mich, und ich verdiente viel und brauchte wenig. Wir haben in den 70er Jahren, wo alle Geschäfte florierten und Geld genug vorhanden war, an ungefähr 50 Hochzeiten Musik gemacht, und 10 Wirte mit grossen Sälen waren unsere ständigen Kunden. Im Jahre 1868 war bei uns ein grosses Sängerfest, das bei herrlichem Wetter am 6. Juni einen schönen Verlauf nahm.

Am eidgenössischen Schützenfest in Zürich 1870 machten unser 6 Kameraden einen Leiterwagen mit Tannästen ein und hatten Platz für 20 bis 25 Personen. Pferde hatten die andern selber, und so fuhren wir an einem schönen Morgen nach Zürich. Der Wagen war voll, und jeder Fahrgast bezahlte 1.50 Fr. für Hin- und Rückfahrt. Das Geld gehörte uns, und wir bestritten daraus den Unterhalt für die Pferde und für uns. Wir hatten einen schönen Tag, und er kostete uns nichts. Wir besahen uns den Festplatz und besonders die Schaubuden, und nach dem Essen fuhren wir auf den See hinaus, wo wir bald Schiffbruch erlitten hätten. Es kam nämlich ein Dampfschiff gefahren, und ein 14-jähriger Knabe fuhr allein in einem kleinen Schiffchen, und als das Dampfschiff kam, wurde ihm Angst, und er liess die Ruder fallen und sprang ins Wasser und hat jämmerlich um Hilfe gerufen. Wir fuhren mit unserem Schiff heran, und ich wollte ihn fassen, da kamen wir in eine schiefe Lage, und schon kam Wasser von der Seite herein. Zum Glück konnten mich die andern noch halten, sonst wäre ich selbst hinausgefallen. Den Knaben sahen wir ganz gut, wie er, schon ca. 1 Meter unter dem Wasser, langsam sank. Das Dampfschiff hatte angehalten, und einer sprang ins Wasser, um den Knaben zu retten, aber als er an die Stelle kam, war es schon zu spät. Er wurde erst am Abend gefunden und war der einzige Sohn eines Schlossermeisters in Zürich. Nun war es uns auf dieses tragische Ende eines so jungen Menschen auch nicht mehr freudig zu Mute, und wir waren froh, dass die Abfahrtszeit bald nahte und wir heimfahren konnten. Dieses Ereignis werde ich, solange ich lebe, nicht vergessen.